

Regen: Redaktion: Am Sand 11, ☎ 0 99 21/88 27-17
 Fax: 88 27-42, E-Mail: red.regen@pnp.de
 Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 88 27-0 - Fax: 88 27-41

WARUM ZUM DRUMHERUM?



Der Brandl Wast (53) aus Reithofen (Lkrs. Erding) spielt seit 30 Jahren bei der Klarinettenmusik Faltermeier. „Ich komme zum drumherum, weil hier so viele verschiedene Leute sind, mit denen kann man einfach ins Gespräch kommen und tanzen. Man kann sich einfach zusammenstellen und musizieren und singen, auch wenn man die Leute nicht kennt. Da ergibt sich oft spontan so eine Gaudi, eine Fröhlichkeit, auch wenn nichts geplant ist.“

Man kann sich einfach zusammenstellen und musizieren und singen, auch wenn man die Leute nicht kennt. Da ergibt sich oft spontan so eine Gaudi, eine Fröhlichkeit, auch wenn nichts geplant ist.“

Veronika Auer (22) aus Ainring im Berechtesgaderer Land spielt Harfe und Hackbrett bei der Familienmusik Auer. „Ich war mit 16 Jahren schon mal hier, mir hat es so gut gefallen, dass ich wieder kommen wollte. Hier treffen sämtliche Volksmusikrichtungen aufeinander, da lernst Du viel kennen. Wir haben von klein auf daheim musiziert, wir sind nicht gezwungen worden, wahrscheinlich spielen wir deshalb immer noch zusammen – und weil's a so daugt.“



Peter Berchtold (45) aus dem Kanton Obwalden in der Schweiz spielt Schwyzer Orgeln, Posaune und seit dem letzten drumherum auch Basstrompete. „Es ist so schön, dass so viele Gleichgesinnte da sind, alle spielen gern Musik und die, die nicht spielen, die hören sie gern. Das Publikum hier ist wie Schwamm; die saugen alles auf, da ist es schön, zu spielen. Heute Nacht haben wir im Wurtsglöckl mit anderen Musikanten zusammengespielt. Das hat sich so ergeben.“

viele Gleichgesinnte da sind, alle spielen gern Musik und die, die nicht spielen, die hören sie gern. Das Publikum hier ist wie Schwamm; die saugen alles auf, da ist es schön, zu spielen. Heute Nacht haben wir im Wurtsglöckl mit anderen Musikanten zusammengespielt. Das hat sich so ergeben.“

Hans Hosp (60), Volkstänzer aus Ried bei Oberthingau: „Ich bin zum vierten Mal da. Es ist eine ganz besondere Atmosphäre, gute Musik an jedem Eck und sehr verschiedene Musik. Wenn man von etwas begeistert ist, dann lässt es einen einfach nicht mehr los; wenn Du einmal in der Szene drin bist, dann kommst Du immer wieder. Gestern haben wir bis um fünf Uhr in der früh beim Falter getanzt. Eigentlich hatte ich Probleme mit dem Knie, aber wenn ich tanzen kann, dann ist es weg.“



Wenn man von etwas begeistert ist, dann lässt es einen einfach nicht mehr los; wenn Du einmal in der Szene drin bist, dann kommst Du immer wieder. Gestern haben wir bis um fünf Uhr in der früh beim Falter getanzt. Eigentlich hatte ich Probleme mit dem Knie, aber wenn ich tanzen kann, dann ist es weg.“



Sonja Fritz (24) aus Bodenmais spielt in der Knappschaftskapelle, bei den Rissbachtalern und in der Tanzmusik. „Das Schöne am drumherum ist das tief Boarische; de Landler und die Zwiefachn, was man sonst nicht mehr hört. Die Leute hier sind anders, da wird getanzt und ned lang geschaut. Das ist ein bestimmter Menschenschlag, der was auf die boarische Art hält. Da kimmt ma zam, da ko ma ganz anders schnodern; da wird über Musik geschmatzt und a jeda kennt se aus.“

Die Leute hier sind anders, da wird getanzt und ned lang geschaut. Das ist ein bestimmter Menschenschlag, der was auf die boarische Art hält. Da kimmt ma zam, da ko ma ganz anders schnodern; da wird über Musik geschmatzt und a jeda kennt se aus.“

Hans Jörg Gehring (29) aus Gunzesried im Oberallgäu spielt Kontrabass, Geige, Akkordeon und Helikon: „Ich bin zum ersten Mal auf dem drumherum; bis jetzt hat mir nichts nicht gefallen. Ich hatte viel vom drumherum gehört, das spricht sich rum; das Programm habe ich aus dem Internet. Gestern Nacht haben wir im Wirtshaus lange zusammengespielt. Da geht es ums Agieren und Reagieren, darum aufeinander zuzugehen, die goldene Mitte zu finden.“



„Ich bin zum ersten Mal auf dem drumherum; bis jetzt hat mir nichts nicht gefallen. Ich hatte viel vom drumherum gehört, das spricht sich rum; das Programm habe ich aus dem Internet. Gestern Nacht haben wir im Wirtshaus lange zusammengespielt. Da geht es ums Agieren und Reagieren, darum aufeinander zuzugehen, die goldene Mitte zu finden.“
 (Text/Fotos: Öttl)

„Es tut gut, nach Regen zu kommen“

Grandioses drumherum 2006

Die Blasmusiker der Gruppe „Federspiel“ aus Krems in der Wachau waren ein Höhepunkt im Programm des diesjährigen drumherum. Die jungen österreichischen Musiker beließen es nicht bei ihrem Auftritt in der Traktorenhalle des Landwirtschaftsmuseums, sondern nutzten auch ein schönes Platzl für ein Konzert unter freiem Himmel. (Foto: Öttl)



Von Michael Lukaschik

Regen. Matthias Klimmer, Klarinettist und Frontmann der Gruppe „Flez Orange“ druckte ein bisschen herum auf der Bühne in der Traktorenhalle des Landwirtschaftsmuseums: „Eigentlich wollte ich es nicht sagen, aber jetzt sage ich es doch: Es tut gut, nach Regen zu kommen!“ Jubelnder Beifall war die Reaktion des Publikums. Genauso jubelnd wie die Kommentare der rund 45 000 Besucher, die Regen in den vergangenen fünf Tagen gesehen hat. Eine Art Völkerwanderung hat es gegeben, eine Völkerwanderung der Volksmusikanhänger. Eine ansteckende Fröhlichkeit, eine richtig positive Stimmung war in der Stadt zu spüren - und das trotz eines Wetters, das speziell in den Abendstunden einige Härte verlangte. „1000 Leute am Abend um 11 Uhr vor der Bühne am Bierbrunnen, das ist Wahnsinn“, sagt Evi Strehl, die Leiterin der Volksmusik-Redaktion des Bayerischen Rundfunks. Mit ihrer kompletten Redaktion war sie vor Ort. Ihre Assistentin Andrea Altmann, die das drumherum schon zum vierten Mal miterlebte, hatte nicht erwartet, dass der Zulauf 2006 so groß würde. Der BR sendete am Samstagabend live von der Bühne am Bierbrunnen, Landrat Heinz Wöfl sang seine Gstanzl in die bayerische Rundfunkwelt hinaus und machte so nochmals Werbung für das größte Volksmusikspektakel Bayerns, das auch für viele Musiker etwas ganz Besonderes ist.



Organisationsleiter Roland Pongratz (F.: sö)

herum in Regen einfach die schönsten für die Gruppe seien. „Luz amoi“, die aus Freising kommen, sind junge Vertreter der Volksmusik. Aber auch Ikonen der neuen Volksmusik waren beim drumherum dabei: Die Fraunhofer Saitenmusik. Richard Kurländer trägt nach gut 90 Minuten Konzert in der restlos überfüllten Traktorenhalle seine Harfe in den Innenhof, schnauft kurz durch, und spricht von einer „einmaligen Atmosphäre“, und davon, dass sie eigentlich schon 2004 dabei sein wollten. Damals gab es Terminprobleme. Kurländer ist auch auf der Suche nach neuen Gruppen, auch für die Volksmusikwoche im „Fraunhofer“, dem Lokal in München für neue Volksmusik. Fündig ist er geworden.

Gesundheitlich leicht angeschlagen war gestern Nachmittag Roland Pongratz, Gesamtorganisator der riesigen Veranstaltung. Über die heftige Erkältung half auch die Euphorie nicht mehr hinweg. „Ich habe mir eigentlich nicht vorstellen können, dass es noch mehr Leute als 2004 werden, vor allem bei dem Wetter“, sagt Pongratz. Das drumherum habe seine Grenzen erreicht. Mehr Gruppen gingen nicht, mehr Auftrittsmöglichkeiten hätten auch keinen Sinn, da habe man das Optimum erreicht. In einem anderen Punkt habe man das Optimum überschritten, meint Pongratz, und zwar in seiner Belastungsfähigkeit. Was in den vergangenen Wochen auf ihn und seine Familie eingestürzt sei, an Fragen, Telefonaten, Kleinkram, der zu organisieren war, „das war eigentlich zu viel; und das kann ich meiner Familie wirklich nicht mehr zumuten“, wie er sagt. Und wie zur Bestätigung wird das halbstündige Gespräch mit ihm sechs Mal vom Klingeln seines Handys unterbrochen.

lem bei dem Wetter“, sagt Pongratz. Das drumherum habe seine Grenzen erreicht. Mehr Gruppen gingen nicht, mehr Auftrittsmöglichkeiten hätten auch keinen Sinn, da habe man das Optimum erreicht. In einem anderen Punkt habe man das Optimum überschritten, meint Pongratz, und zwar in seiner Belastungsfähigkeit. Was in den vergangenen Wochen auf ihn und seine Familie eingestürzt sei, an Fragen, Telefonaten, Kleinkram, der zu organisieren war, „das war eigentlich zu viel; und das kann ich meiner Familie wirklich nicht mehr zumuten“, wie er sagt. Und wie zur Bestätigung wird das halbstündige Gespräch mit ihm sechs Mal vom Klingeln seines Handys unterbrochen.

■ In der Sendung „Wir in Bayern“ kommt heute, Dienstag, ab 16 Uhr ein 10-Minuten-Beitrag übers drumherum.

Weitere Bilder unter www.pnp.de/diashow



Trachtler aus Mittelfranken bei ihrem Auftritt im Innenhof der VR-Bank.



Gemeinsam feiern, gemeinsam singen. Ernst Schusser vom Oberbayerischen Volksmusikarchiv formte in kurzer Zeit große Chöre.



Slovakische Trachtengruppe aus in Prag lebenden Slowaken, beim spontanen Tanz am Platzl.

(Fotos: Lukaschik)

drumherum-Hit Rehragout

„Heid' gibt's a Rehragout“ dürfte der Hit des drumherum 2006 gewesen sein, das Stück, das am öftesten gespielt worden ist. Die Techniker des Kulturreferats der Stadt München, die die Bühne am Stadtplatz betreten, machten sich am Sonntag das Vergnügen und zählten mit, wie oft das Stück von den verschiedenen Gruppen gespielt wurde. Ganze elf Mal servierten die Musikanten am Sonntag das Rehragout!